Danziger Zeitung.

DZE HM

No. 129.

Im Verlage der Müllerschen Buchdruckerei auf dem Holzmarkte.

Donnerstag, den 14. August 1817.

Berlin, den 7. August.
(Morgens 10 Uhr.)

Zufolge eines Schreibens aus Bamberg vom Oberst-Lieutenant von Witzleben, vom 4. August, an Se. Exzellenz den Feldmarschall Grafen von Kalckreuth ist nachstehende Nachricht in Betreff Sr. Majestät des Königs hier eingegangen.

Die Reise Sr. Majestät des Königs ist durch ein unangenehmes Ereigniß unterbrochen worden. Ew. Exzellenz wollen aus der Anlage geneigt die nähern Umstände desselben, und zugleich ersehen, daß alle dadurch veranlaßte Besorgnisse für die Gesundheit Sr. Majestät bereits glücklich beseitigt sind. Se. Majestät befinden sich so wohl, daß Sie die Reise noch heute wieder fortsetzen werden.

Bamberg, den 4. August 1817.

Se. Majestät der König sind auf der Reise von Eger nach Mainz, zwischen Thiersheim und Weißenstadt, in der Nacht vom 2ten zum 3. August, zwischen 1 und 2 Uhr, von einem neben der Chaussee laufenden, einige Fuß hohen Abhange hinabgeworfen worden. Die Pferde waren vor einem Wachtfeuer scheu geworden.

Se. Majestät haben durch einen Splitter von dem zerbrochenen Obergestell des Wagens eine Quetschung und Wunde am Kopf erhalten, und zwar am äußern Augenwinkel des linken Auges, nahe über den Augenbraunen Rand. Die Wunde blutete einige Zeit mäßig fort, war aber nur oberflächlich. Se. Majestät sind nach dem Fall bei völligem Bewußtseyn und nicht erschrocken gewesen. Außerdem ist das Gelenk der linken Hand, und die rechte Seite der Brust nahe am Unterleibe gequetscht. Auf der Reise selbst und auf allen Stationen habe ich Umschläge und Einreibungen, und hier, wo wir um 2 Uhr Nachmittags eintrafen, einen Aderlaß angeordnet, dabei ein ruhiges Verhalten beobachten lassen, und kühlende Arznei und Getränke gereicht. Se. Majestät haben hierauf sowohl zu Mittag als zu Abend, mit Appetit, doch mäßig gegessen: die Nacht gut und ohne alle Beschwerde geschlafen. Heute den 4ten sind Se. Majestät ohne Fieber und ohne Kopfschmerz; auch ist keine Geschwulst vorhanden. Die Wunde hat ein gutes Ansehn, und das Augenlied ist nur etwas mit Blut unterlaufen. Se. Majestät sind um 9 Uhr Morgens aufgestanden, und befinden sich, bis auf einen leichten Schmerz in den Gliedern, wohl. Wiebel.

Magdeburg, vom 5. August.

Der 48ste Geburtstag des theuren Landesvaters wurde hier durch eine doppelte Feierlichkeit wichtig. Zuerst wurde das kürzlich vollendete Fort Scharnhorst, nach einer im Kreise der Krieger, gehaltenen Predigt, eingeweiht, unter Abfeurung von 47 Kanonenschüssen und dreimaliger Salve aus dem kleinen Gewehr, von den Truppen besetzt, in deren dreimaliges: der König lebe hoch! die Einwohner der Stadt freudig einstimmten. Dann wurde der Grund zu den neuen Niederlagen von Kaufmannsgütern gelegt, da die bisher dazu benutzten Räume die Menge der Waaren nicht mehr

zu fassen vermögen, welche der durch die Segnungen des Friedens neubelebte Handel herbeiführt. In Gegenwart des Minister-Staats-Sekretairs von Klewitz, des General-Lieutenants v. Horn und der Behörden, legte der Oberbürgermeister Franck den Grundstein zu dem neuen Packhof-Gebäude. Die Truppen bewirthete der Generalmajor v. Lobenthal in der Eichenpflanzung bei Pechau. Sie selbst hatten Tags zuvor den Platz mit Ehrenpforten, einem Tempel in dessen Mitte die Büste des Königs stand, Inschriften 2c. geschmückt, und setzten ihre Belustigungen und Spiele, unter dem Zudrang des Volks, noch spät auf dem mit mehrern tausend Lampen erleuchteten Platze fort.

Hamburg, vom 31. Juli.

In Folge der von Sr. Rußisch-Kaiserlichen Majestät an den hiesigen Senat ergangenen ehrenvollen Einladung, der in den Annalen der Weltgeschichte so denkwürdigen und in ihrem erhabenen Zwecke so wohlthätigen heiligen Allianz beizutreten, ist dieser Beitritt von dem Senat in einer Accessions-Urkunde feierlich vollzogen worden.

Vom Main, vom 1. August.

Um dem Nassauischen Landmann ein Beispiel zur Begründung besseren Wohlstandes aufzustellen, ist das Domainengut Gassenbach bei Idstein, einem tüchtigen, unter Fellenberg gebildeten, aber auch andere Methoden nach den Umständen zweckmäßig berücksichtigenden Oekonomen, Namens Haßloch, anvertraut worden. Die Verbesserungen, von welchen ihm ein Theil zugesagt ist, schreiten sichtbar fort.

Im Koburgschen wird eine Kommission aus Staatsdienern und Mitgliedern der alten Stände zusammengesetzt, um den Entwurf zu einer neuen Verfassung zu prüfen; ferner soll das Lotto ganz abgeschafft werden.

Auf die Beschwerde des Erfurter Buchhändlers Müller wegen der im Kasselschen weggenommenen Exemplare der unter Zensur erschienenen v. Berlepschen Schrift über die Landtags-Verhandlung, hat der Bundestag erklärt: Gegen eine landesherrliche Polizei-Verfügung könne er nicht Schutz verfügen; sollten übrigens jene Exemplare ohne vorgängiges Verbot weggenommen seyn, so werde der Bittsteller allerdings Befugniß haben, sie im Wege Rechtens zurückzufordern.

Wie es heißt wird Frau von Krüdener die Schweiz noch nicht verlassen, sondern nach Eschen im Kanton Thurgau gehen, wo das Wirthshaus zu Vorträgen an das versammelte Volk besonders geeignet seyn soll. Noch ist sie in Schafhausen, und man fürchtet daß die Polizei dem Beispiel der Luzerner folgen, und sie mit Gewalt werde über die Grenze bringen müssen. Sie erhält eine Menge Briefe, aber nicht durch die Post, sondern durch besondere, oft aus weiter Ferne kommende, Boten.

Bern hatte der Tagsatzung den Vorschlag gethan, goldene Schaumünzen von ungleichem Werth, die auch durch Ketten verherrlicht werden könnten, zur Belohnung ausgezeichneter vaterländischer Verdienste, verfertigen zu lassen. Allein man scheint das Mittel theils zu kostbar und dem Mißbrauch unterworfen, theils den Verhältnissen eines freien Staats, wo jeder Bürger in der Achtung und Liebe seiner Mitbürger seinen Lohn finden solle, unangemessen zu finden. Mit 20 Stimmen ward daher beschlossen, bei sich ereignenden Fällen außerordentlicher Verdienste, über die Belohnung derselben besonders zu berathschlagen.

Das päbstliche Breve wegen St. Gallen, ward von der Tagsatzung nicht beachtet, sondern der vorjährige Beschluß, welcher jede Dazwischenkunft der Bundesbehörde in dieser Sache ablehnt, bestätigt.

Graubündten hat seine Ansprüche auf die vom weiland General Bonaparte ihm entzogenen, und jetzt an Oestreich gekommenen Landschaften Veltlin, Cleve und Worms, wiederholt; es beruft sich auf die Grundsätze der heiligen Allianz und das neulich gegebene Beispiel von Parma, welches auch seinem alten Herrn wieder zugesichert worden.

Frankfurt, vom 31. Juli.

Unter dem Titel: „Doktor Martin Luther an die so da Wucher treiben“ ist hier ein kräftiges Wort zu seiner Zeit erschienen. Wenige Zeilen, die wir aus dieser Schrift entlehnen, werden beweisen, wie hell der Mann des 16ten Jahrhunderts auch in dieser Hinsicht sah. „Fragt ihr mich“ schreibt Luther „woran ein Wucherer zu erkennen, und wen ich damit meine? so sehet auf den, der Korn hat, es aber immer hält; sich andrer Noth freut und jubelt, wenn die Kornpreise steigen, sich dagegen abhärmt, wenn das Korn wohlfeil wird, also, daß etliche sich darüber erhängt, und so sich selbst ihr Recht angethan. Wahrlich Wucherer und Geizhälse sind ärger, denn der leibhaftige Teufel. Ein

jeder sollte sich vor ihnen segnen und wo er von einem hört, glauben, daß Türken und Heiden lauter Engel dagegen sind. — Sprich nicht zu deiner Entschuldigung: die Reichen können's erschwingen, können die Theurung, die du angerichtet, ertragen. Mögen's: wo aber soll's der Arme hernehmen, der oft die Woche nicht einen Gulden zu verzehren und dabei die Stube voll Kinder hat? Habt ihr Wucherer es durch euren Geiz nicht dahin gebracht, daß wer vor etlichen Jahren sich mit hundert Gulden hat können ernähren, es dermalen nicht mit zweihundert kann? Gleichviel, wo der Wucher seye, ob zu Leipzig, Augsburg oder Frankfurt, wir Andern büßen's." Also Luther. — Man sieht: Jahrhunderte fließen dahin, aber die Menschen ändern sich nicht. Die Wucherer des 19ten Jahrhunderts gleichen aufs Haar ihren Brüdern im 16ten!

Die Mainzer Zeitung enthält folgendes: Zwei hiesige Bäcker haben, angeblich im Namen ihrer Gewerbschaft, bei der Redaktion dieser (der Mainzer) Zeitung bittere Klagen erhoben: über den die Bestrafung der Bäcker in Konstantinopel betreffenden Artikel, welchen wir harmlos aufnahmen, und den die wunderlichen Leute seltsam genug auf sich bezogen. Wir sind ihnen demnach hiermit die Erklärung schuldig: daß wir mit obigem Artikel durchaus sie nicht so wie überhaupt Niemand, als die Bäcker zu Konstantinopel und Oggersheim, gemeint, und daß es uns gar nicht eingefallen ist, sie angenagelt zu sehen, oder eine solche Annagelung zu provoziren.

Aus Oberwesel schreibt man: Ein hiesiger Privatmann hat mit 4000 Broden auf einmal die Dürftigen im Gebirge unterstützt. Da er den Landleuten sowohl wie jenen in der Stadt den Laib von 4 Pfund statt zu 44 um 24 Kreuzer reichen ließ, hatte dies auf der Stelle einen so vortheilhaften Einfluß, daß ein Brodt, das 44 kostete, um 20 Kreuzer von den Spekulanten erlassen werden mußte. Ein starker Transport Ostseegetreide, welches wir stündlich erwarten, läßt uns hoffen den Preis im Allgemeinen auf 16 Kreuzer fallen zu sehen.

Von der Ostsee, vom 26. Juli.

In Polen gab es bisher Fürsten, Grafen und Freiherrn, allein nur einige der Fürsten waren ächt Polnische und Abkömmlinge alter regierender Familien (wie die Radzivil, Czartoriskys) alle übrige Adelstitulaturen von auswärtigen Mächten verliehn, und in Polen selbst hatte der Rittersmann gleiche Rechte wie der Fürst. Jetzt hat der Russische Kaiser verordnet, daß auch die Titel Barone, Grafen und Fürsten verdienstvollen Personen verliehen werden sollen; doch müssen dieselben so viel Landeigenthum haben, daß sie jährlich 1000, 2000 oder 5000 Gulden (à 4 Gr.) dem Staat als Abgaben entrichten. Auf den einfachen Adelstand erhalten Professoren und Staatsbeamte die 10 Jahr gedient, Soldaten die bis zum Kapitain gestiegen Anspruch, und überhaupt Personen, die durch Talente sich auszeichnen und dem Staat nützliche Dienste leisten.

Am 17ten ist die Leiche des Fürsten Poniatowsky feierlich von Warschau nach der Königl. Gruft zu Krakau abgeführt worden. General Krasinsky hielt dabei eine rührende Rede.

Bis zum 1sten waren gerade 1000 Kauffahrer zu Kronstadt eingelaufen; eine ganz ungewöhnlich große Zahl.

Die Leiche des auf der Reise zur Wiederherstellung seiner Gesundheit verstorbenen Ministers Grafen Stroganow, ist nach Petersburg gebracht worden. Mit ihm ist der Mannsstamm seines Hauses erloschen, denn sein einziger Sohn war im Kriege gefallen.

In der Mittagsstunde des 4ten Juli, als der Prinz Oskar für volljährig erklärt wurde, paradirten in Schweden alle Truppen und die Gemeinen erhielten doppelte Löhnung, die Unteroffiziere einen halben Thaler Banko.

Nach einem von dem Vicepastor Sundelius zu Linköping bekannt gemachten Verzeichniß, hat er binnen 5 Jahren 13970 meist arme Kranke ärztlich behandelt. (In Schweden verfolgt man noch den einst in Deutschland empfohlnen Plan, die Geistlichen sogleich als Aerzte zu gebrauchen.) Binnen der Jahre 1814 und 15 wurden in Schweden 813 Säuglinge von Müttern oder Ammen im Schlafe erstickt, (Ein schon an sich, aber noch mehr für das menschenarme Schweden, ungeheurer Verlust.)

Paris, vom 28. Juli.

Hr. Guerin wird den König malen, und Se. Maj. haben ihm schon zweimal anderthalb Stunden gesessen. Denjenigen Künstlern, welche zur letzten Ausstellung die besten Stücke geliefert, ertheilte der Herzog von Richelieu selbst den Preis. Pujol erhielt ihn wegen sei-

nes heil. Stephanus und Couder wegen seines Leviten von Ephraim. Vielen andern wurden Medaillen bewilligt.

Veranlassung zum neulich erwähnten Duell, zwischen dem General von St. Morys, und dem Obersten Dufay, worin der erstere das Leben verloren, gaben, wie man behauptet, gewisse Reden, welche St. Morys gegen Dufay ausgestoßen. Die Familie des Letztern hatte nämlich Nationalgüter gekauft, welche dem Hr. v. St. Morys der ausgewandert gewesen, zugehört hatten. Bei der Rückkehr des Königs machte der gegenwärtige Besitzer den Antrag, sie zurückzustellen, wenn ihm seine Auslagen vergütet würden. Allein dieser gemäßigte Vorschlag des Hr. Dufay wurde durch neue Beleidigungen vergolten. Dufay schrieb dem zufolge am 18ten April an seinen Gegner einen Brief, den er drucken ließ, und worin er ihm drohete; „ihm Peitschenhiebe ins Gesicht zu geben, wenn er fortführe, beleidigende Reden gegen ihn zu halten, und die Sprache der Ehre zu überhören.“ Der zweite (ebenfalls gedruckte) Brief von demselben an denselben enthält folgende Worte: „Das Duell sollte auf die Art statt haben, die Hr. v. St. Morys Anfangs selbst genehmigt hatte: Zwei Pistolen sollten nämlich den Zeugen eingehändigt, aber nur eine von ihnen in Gegenwart der Kämpfer geladen werden; Letztere sollten auf gut Glück eine wählen, und zu gleicher Zeit Feuer geben, indem sie die Mündung der Pistole auf die Brust des Gegners setzten.“ (Hr. v. St. Morys fand aber nicht Geschmack an dieser Art von Kampf, bei dem mehrere Generale und Offiziere von der Garde du Korps gegenwärtig seyn sollten.) „Ihre Kameraden werden, fährt Herr Dufay fort, sehr erstaunt seyn zu erfahren, daß, als wir auf dem bestimmten Platze uns einfanden, wir, statt Sie zu finden, von der Gensdarmerie verhaftet wurden, die uns zu Sr. Excell. dem Polizeiminister führte. Nur einer von uns beiden hat den Ort der Zusammenkunft anzeigen können, und zuverlässig bin ich es nicht gewesen.“ Der Graf v. St. Morys, ungewiß ob er die vorgeschlagene Art des Zweikampfes annehmen sollte, befragte darüber verschiedene Marschälle, die alle der Meinung waren, daß er die Ehre nicht verletzt habe, als er diese Art des Kampfes ausschlug, und daß er abwarten solle, daß Herr Dufay einen Kampf annehme, der mit den bei solchen Gelegenheiten herkömmlichen Gebräuchen übereinstimme. Diese Meinung bestimmten Herrn Dufay, und er schrieb seinem Gegner daß er aus Achtung für die Marschälle jede Art von Kampf, welche die Zeugen genehmigen würden, annehmen wolle, wenn er nur das Resultat hätte, das er dabei sich setzte, nämlich den Tod des einen von ihnen beiden. Diesem Schreiben zufolge hatte das Duell statt.

Die Anzahl der Schriften der Frau von Stael, von denen einige mehrere Bände enthalten, beträgt über zwanzig.

Zu Nantes sind 60 Geistliche des La Trappe-Ordens aus England angekommen, und wollen in Bretagne eine fromme Kolonie stiften.

Der Seeminister macht bekannt, daß unsere Schiffe in den Spanischen Häfen nicht stärkere Abgaben als die einheimischen zu entrichten haben.

Vermischte Nachrichten.

Der Hülfs-Verein zu Leipzig hat für die Nothleidenden im Erzgebirge und dem Voigtlande 38,085 Thlr. 18 Gr. und 3358 Scheffel Getreide und Kartoffeln erhalten. Er macht jedoch bekannt, daß in jenen Gegenden noch immer der drückendste Mangel herrsche, weil der Seegen der Erndte ihnen erst nach mehreren Monaten zu Statten kommen kann.

Dem Gerücht, daß die Engländer Parga den Türken einräumen wollten, wird widersprochen.

Der bekannte Pascha von Kairo soll in einem Aufruhr verhaftet worden seyn. (Die Pforte würde sich darüber wohl nicht betrüben.)

Aus einem im Militair-Wochenblatte mitgetheilten Französischen Amtsbericht über den Zustand des fünften Armee-Korps unter dem General Lauriston am 5ten August und 1sten September 1813 erhellet: daß dieser am 5ten August 39,195 Mann starke Heerestheil, am 1sten September, das heißt nach der Schlacht an der Katzbach und den übrigen Gefechten der 6 letzten Tage des Augusts auf 21,992 Mann, wovon 9729 größtentheils Verwundete in den Hospitälern gelegen, und nur 12,263 Mann streitfähig waren, geschmolzen gewesen, und daß in diesen wenigen Tagen unter andern eine ganze 13 Bataillons starke Division (die 17te von 11,884 Mann auf 254 reducirt worden.)